

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 18

**Rubrik:** Ausland

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gleichen lassen, sind zusammengestellt auf Grund aller Schießversuche, die in Bezug auf Treffsicherheit mit dem preußischen 96 Pfd. Geschosse = 130 bis 140 Kgr. und der 9jölligen Woolwich-Kanone ausgeführt sind. Die Versuche hatten auf 900 Meter Entfernung gegen eine Scheibe von 5 M. Höhe und Breite stattgefunden. Das Schießen war mit Hartzusatzgeschossen und mit der vollen Ladung von 24 Kgr. preuß. Pulver und 9,5 Kgr. engl. Pulver geschehen.

Mittlere arithmet. Abweichung des Geschüzes. Weichung vom mittleren Abstand des Geschüzes. Streuung. Treppunkt, in vertikaler in horizont. Richtung. Richtung. Centimeter. Centimeter. Centimeter. Centimeter.

Preuß. 96 Pfd. 112,8 111,4 31,8 35,9  
9jöllige Woolwich 25,2 179,8 69,1 67,3

Größe des vertik. Ziels. Größe des vertik. Ziels für 50% Treffer. Größe des vertik. Ziels für 99% Treffer. Höhe. Breite. Höhe. Breite. Centimeter. Centimeter. Centimeter.

Preuß. 51,4 60,7 221,9 231,9  
Woolwich. 111,2 112,3 480,0 434,3

Oder für Ziele von kleinen Abmessungen ist die Treffsicherheit der preußischen Kanone 4,1 mal größer als die der Woolwich-Kanone.

(Schluß folgt.) •

### Eidgenossenschaft.

Der schweiz. Scharfschützenoffiziersverein, welcher am 30. April in Luzern seine Jahrestagung hält, hat für die zwei nächsten Jahre seinen Vorstand folgendermaßen bestellt: H. Hauptmann Eberle in Schwyz, Präsident; Major Räber in Küsnacht, Kassier; Hauptmann Blättler von Obwalden und Hauptmann Schüttling in Luzern, Sekretär.

Der Verein schweizerischer Unteroffiziere aller Waffengattungen wird vom 13. bis 15. Mai in Zürich seine Jahrestagung halten.

Der schweiz. Turnlehrerverein, der neulich in Burgdorf tagte, hat auf den Antrag des Hrn. Turninspektor Niggeler folgende Resolutionen angenommen:

1. Der schweiz. Turnlehrerverein, von seinem turnerischen und pädagogischen Standpunkt aus, erklärt den Weltlichen Militär-organisations Entwurf als eine rationelle Basis für militärische Jugend- und Lehrerbildung;

2. der schweiz. Turnlehrerverein befürwortet die Militärschule der Lehrer;

3. er befürwortet die Erhebung von Civil- und Militärunterricht für die Altersperiode von 16 bis 20 Jahren.

Thun, 4. Mai. (Instruktoren- und Kadettschule.) Diese Schule, welche Hr. Oberst Hoffstetter (Stellvertir. Hr. Oberst L. Schädler) befehligt, ist in 6 Kompanien und 2 Halbbataillone geheiligt, die erste (deutsche, 4 Kompanien) unter Oberstleut. Pfyffer, die zweite (welsche, 2 Kompanien) unter Major de Grolms. Jede Kompanie hat einen kantonalen Oberinstructor. Hr. Oberst Feiss leitet das ganze Schießwesen. Das Betterli-Repetiergewehr findet allgemeinen Anklang, der Mechanismus versagt bei richtiger Behandlung nie. Konstruktionsfehler sind bis jetzt nicht vorgekommen, verderben kann der Soldat ungefährlich wenig oder nichts. Auch die bisher erzielten Schießresultate sind gut; trotz ungünstiger Witterung wurden von verschiedenen Korporalen auf 225, 300 und 400 Meter 70, 80, 90 und 100% Treffer geschossen. Hr. Major Burnier und Hr. Stabshauptmann Altörfer unterrichten über das Befestigungswesen. Diese Woche wird ein zwei bis dreitägiger Ausmarsch stattfinden. Freitags und Samstags ist Inspektion und Sonntags 7. Mai Entlassung der etwa 700 Mann zählenden Schule.

Zürich. Die Militärdirektion berichtet an den Regierungsrath über den Stand der von ihr selbst bei den Vorständen der Kadettenkorps auf der Landschaft, sobald von Aargau und dem elbg. Militärdepartemente angeregten Angelegenheit der Einfüh-

rung des Hinterladungssystems für die Gewehre der Kadettenkorps. Nach der Ansicht der Direktion ist das vom Militärdepartemente aufgestellte Modell einzuführen; dieselbe wird eingeladen, den Kadettenvorständen auf dem Lande von der Sachlage Kenntnis zu geben und denselben die Anschaffung zu empfehlen. Die Erziehungsdirektion wird eingeladen, dem Regierungsrath Bericht und Antrag über die Anschaffung für den militärischen Unterricht an der Kantonsschule vorzulegen. Bereits hat die Kadettenkommission von Wädenswil beschlossen, das dortige Kadettenkorps mit Hinterladern zu bewaffnen.

Aargau. Die Einwohnergemeinde Brugg hat für das Kadettenkorps die Anschaffung von Hinterladern beschlossen.

### A u s l a n d.

Österreich. (Tegetthoff †.) Der Seeheld Tegetthoff, dessen Sieg bei Lissa 1866 die österreichische Monarchie vor dem Untergang bewahrte, ist tot. Die österreichische W.-Z. bringt von dem großen Verstorbenen einen Necrolog, den wir hier folgen lassen:

Uhr-Admiral Wilhelm v. Tegetthoff wurde am 23. Dezember 1827 zu Marburg in Steiermark geboren. Derselbe entstammt einem in der österreichischen Kriegsgeschichte oft rühmlich genannten Geschlechte. Sein am 9. Mai 1858 verstorbener Vater war f. L. Major im 47ten Infanterie-Regimente; die große Mutter befindet sich noch am Leben.

Dem elterlichen Wunsche gemäß hätte der Verbliebene eine altheit militärische Laufbahn wählen sollen. Allein das in des jungen Tegetthoff's Adern pulsirende echte Kriegerblut brachte es anders. Kampf, Gefahren, weltumjagende Phantasien, Schwärmerie für Seemannsberuf, dieß war's, was des Knaben Seele über und über erfüllte, und dies führte auch, trotz allem Widerstreben der Eltern, dazu, daß sich diese zuletzt entschlossen, den ungestümen, nach Thaten drängenden Sohn vom Gymnasium weg und behufs Ausbildung zum seemännischen Beruf 1840 in das Marine-Kadetten-Kollegium in Venedig einzutreten zu lassen.

Nach vierjährigem Verweilen daselbst betrat er am 23. Juli 1845 zum ersten Male das Verdeck im aktiven Dienst, und zwar als effektiver Marine-Kadett, in welcher Eigenschaft er auf der „Montecuccoli“, kurz darauf auf der „Adria“ eingeschiff wurde. Im Jahre 1847 betheiligte sich Tegetthoff an Bord der „Adria“ an den Kreuzungen im adriatischen Meere und im Archipel. Am 27. Januar 1848 avancirte er zum Fregatten-Fähnrich, am 18. April 1848 zum Linienschiffs-Fähnrich und that während der Revolutions- und Kriegsperiode Dienst auf mehreren Kriegsschiffen.

Im Februar 1849 wurde Tegetthoff zum Adjutanten des damaligen Marine-Oberkommandanten, Feldmarschall-Lieutenant v. Martini, ernannt und begleitete denselben nach dessen Ernennung zum f. L. Gesandten in Neapel dorthin.

Im Sommer desselben Jahres wurde er auf der beim Bloßlaufen-Geschwader vor Venedig eingethielten „Adria“ eingeschiff, nach der Kapitulation von Venedig erster Lieutenant auf dem Dampfer „Maria Anna“ und ging mit denselben in die Levante. Am 4. Juni 1851 zum Fregatten-, am 4. November 1852 zum Linienschiffs-Lieutenant avancirt, hat er auf verschiedenen Schiffen Dienst als erster Lieutenant und Wachoffizier.

In der Zeit von 1854 bis 1857 kommandierte er zuerst die „Elisabeth“, dann den „Laurus“. Letzterer war in den Donau-mündungen stationirt, und Tegetthoff, als dem Kommandanten, fiel die Aufgabe zu, in den Sulina-Mündungen Ordnung zu machen. Es sammelten sich daselbst nämlich unzählige Fahrzeuge an, welche wegen niedrigem Wasserstande nicht auslaufen konnten, und die aus aller Herren Länder bestehende Besatzung. Jeder Fahrzeuge mußte von einem kräftigen Arm im Baume gehalten werden. Tegetthoff wurde dieser Bestimmung mit großem Geschick und mit Energie gerecht, und rief dadurch zum ersten Male in der Marine allgemeine Aufmerksamkeit hervor, so daß sich ihm von da an der damalige Marine-Oberkommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian in hohem Grade gewogen zeigte.

Am Jahre 1857 bis 1858 bereiste Tegetthoff auf Veranlassung des Marine-Oberkommandanten, Erzherzogs Ferdinand Maximilian

stan, die Küsten des rothen Meeres und des Golfs von Aben mit dem Auftrage, Lokal-Informationen zu sammeln, die der damals projektierte Durchstich der Landenge von Suez über Gewässer, die ein neuer-Welthandelsweg werden sollten, wünschenswerth erscheinen lich. Auf dieser Reise ward er von Dr. Heuglin begleitet; sie wurden von den Eingeborenen angegriffen und Dr. Heuglin musste in Folge einer durch einen Wurfspeis erhaltenen Verwundung nach Kairo zurückkehren. Tegetthoff setzte die Reise allein fort, wurde endlich von Beduinen gefangen genommen, längere Zeit in Gefangenschaft gehalten und erst gegen Absegeln wieder freigegeben.

Mittlerweile zum Korvetten-Kapitän ernannt, wurde er nach seiner Rückkehr Chef der ersten Sektion im Marine-Kommando zu Triest. Im Oktober 1858 erhielt er das Kommando der Schraubenskorvette „Erzherzog Friedrich“ in einer Mission an die Küsten Marokko's, während des damaligen spanisch-marekanischen Krieges. Zweck dieser Sendung war die Nachforschung nach einem an jenen Küsten gefestigten österreichischen Kaufsaffer, dessen Mannschaft in Gefangenschaft gerathen sein sollte. Nachdem die Mittelmeerküsten Marokko's erfollos perlustrirt waren, ging die Korvette nach Gibraltar, um die Post zu holen, und fand dort den Befehl zur Rückfahrt nach der Adria, denn der Ausbruch des Krieges mit Italien und Frankreich stand bevor. Die Eskadre ward ausgerüstet; die Schraubenschiffe waren nach Venetig bestimmt. Zu diesen gehörte die Korvette „Friedrich“, die sich zur Verhöhlung der Lagunen hinter die Barrikade legte und mit den übrigen Schiffen zur Unhöhligkeit gezwungen war. Schon damals zeigte sich die kühne Thaikraft Tegetthoff's, der für einen Angriff auf die blockende französische Eskadre sprach, so lange diese noch nicht zur übermächtigen Belagerungsschiffre angewachsen war.

Nach Beendigung des Krieges ward Tegetthoff zum Chef der ersten Sektion des Marine-Oberkommando's und zum Adjutanten des Erzherzogs Ferdinand Max ernannt, und begleitete diesen auf seiner Reise nach Brasilien an Bord St. Majestät Dampfers „Kaiserin Elisabeth“. Zurückgekehrt von dort und am 24. April 1860 zum Fregatten-Kapitän befördert, übernahm er das Kommando der Fregatte „Radeck“, welche nach der Levante gling. Nach Ausrüstung dieses Schiffes fungirte er sechs Monate lang als Marine-Oberkommando-Adjutant.

Am 3. November 1861 ward er zum Linienschiffs-Kapitän befördert, und der Erzherzog Ferdinand Max übergab ihm im selben Monat das Kommando der Fregatte „Novara“ und der Flottilleabteilung in der Levante, trotzdem Tegetthoff einer der jüngsten Linienschiffs-Kapitäne war; durch diese Ernennung zum Flottilleabteilungs-Kommandanten wurde die erste Bedingung des nachherigen Ruhmes Tegetthoff's geschaffen, denn in dieser Eigenschaft erhielt er, nachdem er behufs Berichterstattung über den Suezkanal einige Zeit in Port-Saïd verweilt hatte, gelegenheitlich des schleswig-holsteinischen Krieges den Befehl, mit der aus den Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radeck“, dann dem Kanonenboot „Seehund“ bestehenden Eskadre als Verhut der den Befehlen des Vize-Admirals Wüllerstorff-Urbat unterstellten österreichischen Gesamtmacht in die Nordsee zum Kampf gegen die, bis deutschen Küsten blockirende dänische Flotte abzugehen. In Lissabon sollte er das Gros erwarten. Als sich aber nach dreiwöchentlichem Warten von diesem nur die Fregatte „Radeck“ einfand, stach er ohne Weiteres in See, zog in Tersal die preußischen Kanonenboote „Adler“, „Blitz“ und „Basilisk“ an sich und warf am 4. Mat in der Elbe Anker. Am 8. Iste er auf die Nachricht, dänische Kriegsschiffe hätten sich in den Gewässern von Helgoland sezen lassen, aus, suchte aber vergebens nach dem Feinde. Am 9. warf er wieder in Cuxhaven Anker, dampfte aber noch desselben Tages wieder auf die hohe See.

Destillt von Helgoland kam es zwischen der dänischen Eskadre, bestehend aus den Fregatten „Niels Juul“ und „Jylland“, dann der Korvette „Selma“, und der österreichischen Eskadre zu dem so berühmt gewordenen Seegeschütze. Tegetthoff griff die dänische Eskadre mit ungemeiner Kühnheit an, rückte sie in zweistündigen Schüsse so zu, daß sie die Blockade der Elbe- und Weser- mündungen aufgeben mußte, während er seinerseits allerdings

sich mit der brennerden Fregatte „Schwarzenberg“ in die neutralen Gewässer von Helgoland zu begeben gehörsig sah. Bei dieser Affäre zeigte er eine kaltblütige Tapferkeit, eine Ruhe und Umsicht, die ihm die Bewunderung selbst seiner Feinde erwarben. S. Majestät der Kaiser ernannte ihn am nächsten Tage, den 10. Mat 1864, zum Kav.-Admiral und verlieh ihm das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Das Gefecht von Helgoland machte Tegetthoff rasch in aller Welt berühmt.

Nach Übergabe der Flottilleabteilung im Herbst 1864 wurde Tegetthoff in besonderer Mission nach Wien berufen. Am 15. Januar 1865 übernahm er wieder das Eskadre-Kommando an Bord der Fregatte „Schwarzenberg“ und vollführte Kreuzungen in der Adria und im Mittelmeer, besichtigte den Suezkanal zum zweiten Male und kehrte im Januar 1866 nach Pola zurück.

Kurz vor Ausbruch des Krieges mit Preußen und Italien übernahm Tegetthoff das Kommando der ganzen aktiven Seemacht Oestreichs. Die Flotte, welche in Pola ausgerüstet wurde, sammelte er auf der Rhede von Fasana und unternahm von dort aus mit einigen Panzerfregatten und schnellsegelnden Holzschiffen eine kühne Rekognosierungsfahrt nach Ankona. Nachdem er einige Kanonenfusilen mitten unter die bestürzten feindlichen Schiffe geworfen hatte, kehrte er nach Kenntniss der Stärke des Feindes auf die Operationsbasis Fasana zurück. Nicht lange danach griff bekanntlich Persano die Insel Lissa mit 11 Panzerschiffen und mehreren Holzfrigatten an, und auf die erste Nachtsicht davon eilte Tegetthoff mit seiner ganzen ihm zur Verfügung stehenden Macht von 7 Panzerfahrzeugen und einigen größeren und kleineren Holzschiffen dorthin, schlug Persano am 20. Juli 1866 aufs Haupt und entsetzte Lissa. Diese denkwürdige Schlacht reiht sich den größten Heldentaten aller Zeiten würdig an. S. Majestät der Kaiser ernannte Tegetthoff in Folge dessen zum Vize-Admiral und verlieh ihm das Kommandeurkreuz des Maria-Theresia-Ordens. Die gesammte Bevölkerung Oestreichs feierte den „Helden von Lissa“; zahlreiche Städte ernannten ihn zu ihrem Ehrenbürger, und Alles blieb von da an auf Tegetthoff als eine der zukünftigen Hauptstühlen Oestreichs.

Ende November 1866 unternahm Tegetthoff auf Veranlassung der Regierung eine Reise nach Frankreich, England und Nordamerika, wo er mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen von allen Schichten der Bevölkerung empfangen wurde. Nachdem er von dort zurückgekehrt war, erkannte man ihn wegen der dort gewonnenen Sympathien als die geingneiste Persönlichkeit, die schwierige Mission zur Herüberbringung der Leiche seines früheren Oberkommandanten, Erzherzogs Ferdinand Maximilian, des Kaisers von Mexiko, zu übernehmen. Diese Sendung vollführte er mit außerordentlichem Geschick, und brachte nach längerem Aufenthalt in der Hauptstadt Mexiko's den Leichnam auf der Fregatte „Novara“ über den Ocean nach Oestreich zurück. Für diese verdienstvolle Leistung erhielt er von St. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des Leopold-Ordens. Zum Gehirnrat und lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt, übernahm er die Leitung der Marine-Sektion des Reichs-Kriegsministeriums und wußte sich seit dieser Zeit mit seiner ganzen Energie und seinen außergewöhnlichen Geschenken der Neugestaltung und Organisation der österreichischen Seemacht. Dem Alten nun machte der Tod ein jähes Ende. Der Staat verlor einen seiner hervorragendsten Bürger, die Wehrmacht Oestreichs einen Helden, die Marine ihr „Genie“.

— (Schleißversuch.) Über die Resultate des ersten Versuches mit dem vom Artillerie-Brigadier Seibel projektierten Schrapnel- und Kartätschgeschosse erhalten wir folgende Mittheilung: Das Programm umfaßte einen komparativen Explosionsversuch und die Schleißversuche auf drei Distanzen mit im Ganzen 10 Geschossen. Die im Projekte ausgesprochene Beschleunigung der Schrote trat beim Explosionsversuch in hervorragender Weise zu Tage. Während der bisherige Schrapnel bei der Explosion auf 10 Schritte Distanz mit der Richtung der Geschosspitze gegen die Schelpe 30 mal mit Anschlägen ergab, die nur durch Herauffallen der Schellenfarbe an der getroffenen Stelle erkannt werden konnten, wurden beim Projekts-Schrapnel unter ganz gleichen Ver-

hälften 97 tiefe Eindrücke erzielt, 8 Schüsse schlugen durch, 8 blieben stecken, Summe 113. Auf 400 Schritte wurden 8 Schüsse abgegeben, welche je 19, 30 und 61 Treffer auf der ersten Scheibe ergaben (alte Kartätsche 14); auf 600 Schritte wurden ebenfalls 3 Schuß abgegeben, welche je 36, 20 und 24 Treffer auf der ersten Scheibe ergaben (alter Shrapnel 20); auf 1200 Schritte 3 Schuß ergaben je 0, 0 und 20 Treffer auf der ersten Scheibe (alter Shrapnel 20). Die zwei ersten Schüsse auf 1200 Schritt gingen 150 Schritte vor der Scheibe in den Boden. Es ist hiebei zu bemerken, daß, bei Unkenntnis der genauen Portise der Projekts-Geschosse und der Zündertfunktion, auf 600 Schritte die Sprengintervalle zwischen 160 und 180 Schritte, auf 1200 Schritt sogar 250 Schritte betragen, während selbe höchstens 100 Schritte betragen sollten. Ein sogenanntes Einschießen auf der betreffenden Distanz war unmöglich, nachdem nur 3 Schüsse per Distanz abgegeben wurden, ferner war, hervorgerufen durch ungerechtfertigte Besorgniß für die Festigkeit des Geschosses beim Schuß, von Seite des Proponenten eine zu weit gehende Befestigung der Geschossbestandtheile untereinander angeordnet worden, die das Prinzip der Beschleunigung der Schrot nur partiell zu Tage treten ließ, schließlich sollte der Orientierungsversuch eben bloß die Lebensfähigkeit des Projektes darthun. Kleine Abänderungen dürften es ermöglichen, in dem vorliegenden Projekte für die Feld-Artillerie ein Geschöß zu gewinnen, welches die Wirkung des Kartätsch- und Shrapnelgeschosses multipliziren, den Shrapnelwurf gegen gedeckte Gegner ermöglichen und der Mitrailleuse in ihrem Genre mit Erfolg Konkurrenz machen könnte.

(Dest. W. B.)

Türkei. Am 18. d. Mts. starb der bekannte Omer Pascha, der nicht nur Muschir, sondern sogar Sardar Ekrem (etwa Feldmarschall) war. Omer Pascha oder, wie er von Hause aus hieß, Michael Lattos wurde in Destrtschsch-Kroatien, und zwar in Blatki bei Plüm im Jahre 1811 (nach anderer Angabe 1806) geboren, wo sein Vater Verwaltungslieutenant in einem Grenzregimente war. Auf der militärischen Normalschule, wo er sich eine schöne Handchrift aneignete, vorgebildet, trat er als Kadett ins Osmannische Grenzregiment ein, nahm aber, da man ihn nur als Schreiber verwandte, bald seinen Abschied, ging nach Bosnien, trat dort zum Islam über und nahm den Namen Omer an. Ein mohammedanischer Kaufmann wählte ihn zum Erzieher seiner Kinder und schickte ihn mit denselben 1833 nach Konstantinopel. Hier trat der strebende Jüngling als Schreiblehrer in eine der neuen Militärschulen ein, gewann sich bald die Gunst des alten Generals Chozew Pascha und ward durch dessen Verwendung Schreiblehrer bei dem Thronerben, dem nachmaligen Sultan Abdul Mecschid. Von da an stieg er rasch auf: 1834 zum Major ernannt, behelligte er sich als Adjutant des Armeereformators, Generals Chrzanowsky, an der Organisation des Nizam (des stehenden Heeres); 1839 zog er als Oberst in Syrien gegen die Drusen, 1846 bekämpfte er den Aufstand in Albanien; 1848 rückte er als General-Major mit den türkischen Truppen in die Donau Provinzen ein. Hier war es, wo er durch sein Auftreten gegen die Russen und durch den Schuß, den er den ungarischen Flüchtlingen angeblichlich ließ, sich die Gunst des liberalen Europa erwarb. Als Ober-General erstickte er 1851 den Aufstand in Bosnien und 1852 in Montenegro. Als im Jahre 1853 der große orientalische Krieg ausbrach, ward er als Muschir, Bezirks- und Generalissimus an der Spitze sämmtlicher Armeen den Russen entgegengestellt, über die er bei Olsotenzza (4. November 1853) und bei Cetate (6. Januar 1854) den Sieg errang. Im Nehrigen aber verhielt er sich immer nur zuwährend, während die Westmächte den eigenlichen Krimkrieg durchführten, bis es auch ihm gelang, am 17. Februar 1855 bei Cipatilia die Russen blutig und mit grossem Verluste zurückzuschlagen. Im Oktober desselben Jahres zog er nach Kleinasien, dochrichtete er dort nicht viel mehr aus. Nach dem Kriege ward er zum General-Gouverneur von Bagdad ernannt; 1867 zog er nach Kreta, um den Aufstand zu dämpfen; 1868 erhob ihn der Sultan zum Ober-Befehlshaber der gesammten türkischen Armeen.

(Allg. Milit. Stg.)

## Verschiedenes.

— (Erinnerungen an den Winterfeldzug 1870-1871 im Jura.) Der bekannte Neuenburger Maler Bachelin beabsichtigt, den Winterfeldzug unserer Truppen und den Übertritt der französischen Armee über die Schweizergrenze in einer Anzahl Kunstdräder darzustellen und hat, um das Werk zu einem wirklich schönen und künstlerischen zu gestalten, die bekannten Zeichner und Maler Th. Schäfer aus Straßburg, Gandon, Gustav Rour und Chrismann an denselben zu beihelfen gesucht. — Ein ähnliches Werk ist bereits erschienen unter dem Titel: Cantonnement des troupes fédérales dans le Jura bernois 1870-71 par H. Silvestre. Das erste Blatt stellt dar, wie das Genfer Bataillon Nr. 84 auf dem Platze des Stadthauses in Chauriedens den Fahneneid leistet, andere Blätter repräsentiren den Durchzug des Bataillons durch die Pierre pertuis, durch die Gallerien des Bichour, den Marsch nach Bruntrut, dann die verschiedenen Feldwachen zu Boncourt, bei Delle, Cheveney, Neclerc, Damvant, Fahy, Bure, Fontenay, Courtedour, die Entwaffnung des franz. Nächterkorps und verschiedene andere Begebenheiten des Feldzuges. Das Album ist zu haben bei H. Georg, Buchhandlung in Basel.

— (Feldzugs-Réminiscenz.) Die Wochenschrift „Im neuen Reich“ veröffentlicht interessante Beobachtungen eines Militärs aus dem letzten Feldzuge. Aus denselben geht hervor, daß die deutschen Truppen im Anfange, bis Sedan, ausgenommen den 16. August vor Meß, den französischen an Zahl überlegen waren. Dagegen hatten die Franzosen trefflich ausgewählte Stellungen, welche in der Regel sorgfältig verhängt waren. Das Chassepotgewehr ist dem noch nicht verbesserten Säbeldolgewehr entschieden vorzuziehen. Dennoch siegten die Deutschen jedesmal, aber sie hatten als die Angreifenden bis gegen Sedan mehr Tote und Verwundete als die Franzosen. Denn wir hatten von Wörth und Spicher bis Sedan regelmäßige Truppen uns gegenüber. Von da an aber lehrt sich dieses Verhältniß um, obgleich auch ferner die Franzosen sich in der Regel in trefflichen selbstgewählten Stellungen mit guten Waffen schlugen. Die Franzosen verloren mehr Leute, obgleich die Kürze der Tage, die Verte-Brücken und öfters Glattfeuer unsere überlegene Reltterei an Ausnützung des Sieges durch Verfolgung der Geschlagenen verhinderte.

Die republikanischen Heere hatten stets zwei bis neunmal so grosse Verluste an Toden und Verwundeten als wir, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das vorzeitige willige Gefangen geben ganzer Truppenmassen häufig die Zahl der französischen Toden und Verwundeten verminderte. Trotz unserer starker Überlegenheit fügte uns das 55,000 Mann starke Korps von der allerdings trefflichen Stellung bei Wörth aus einen Verlust von 11,000 Mann zu; der Tag bei Blouville kostete uns 17,000 Mann, der von Gravelotte weit über 20,000, und doch waren schwerlich an einem dieser Tage viel mehr als 100,000 Franzosen im Gefecht. Man vergleiche mit diesen Zahlen die Schlacht vom 19. Januar, wo die Pariser Ausfallarmee von mehr als 100,000 Mann uns (die wir allerdings zum Thell verhängt waren) nicht mehr als 650 Mann kampfunfähig machte, während sie selbst über 6000 Mann verlor. (Auch bei Champigny verloren die Franzosen mehr Leute, als unsere spärlich verhängten bombardierte Truppen.) Am deutlichsten springt der Unterschied in die Augen, wenn man den auf 45,000 Mann zu veranschlagenden deutschen Verlust in den drei Schlachttagen von Meß mit unsern Verlusten bei den drei- bis fünftägigen Schlachten von Orleans, Le Mans und Belfort vergleicht, wo die Franzosen etwa eben so stark als bei Meß, wo wir etwa nur ein Drittel, bei Belfort ein Siebentel so stark waren, als am 18. August. Unsere Verluste den starken Stellungen von Orleans und Le Mans gegenüber wurden auf je 3000, diejenigen in den überaus dünnen Defensivstellungen bei Belfort sogar nur auf 1200 angegeben. — Die Moral dieser Rechnungen ist, daß nur gut und länger eingeübte Soldaten dem Feinde gefährlich, dem eigenen Lande ein Schuß sind.